

Stützel, Kevin (2019). Jugendarbeit im Kontext von Jugendlichen mit rechten Orientierungen. Rekonstruktiv-praxeologische Perspektiven auf professionelles Handeln

Wiesbaden: Springer Fachmedien. 274 Seiten, ISBN: 978-3-658-25732-3, 44,99 Euro
von Stefanie Lindner

Zum NSU-Komplex gibt es viele Fragen: Wie war das unentdeckte Morden möglich? Welche Verantwortung trägt der Staat? Kevin Stützel greift in der Einleitung seiner Dissertation die Frage von Heike Kleffner (2015) auf: Welche Verantwortung trägt die Soziale Arbeit? Dafür zieht er eine Linie vom ‚Winzerklub‘ in Jena über den Jugendclub ‚Piccolo‘ in Chemnitz und die Kontroverse um die akzeptierende Jugendarbeit. Mit der Forschungsfrage „Wie arbeiten Pädagog:innen in der Sozialen Arbeit mit Jugendlichen mit rechten Orientierungen?“ rekonstruiert er die professionelle Handlungspraxis von Sozialarbeitenden im Bereich der Jugendarbeit. Dazu stellt Stützel sechs Ankerfälle vor, mit welchen er drei Typen des pädagogischen Handelns belegt und dies im Professionalisierungsdiskurs der Sozialen Arbeit kontextualisiert.

Beginnend mit der diskursiven Einordnung von Begrifflichkeiten wird die Terminologie „Neonazismus“ in Abgrenzung zum Begriff „Rechtsextremismus“ aus mehreren Perspektiven begründet, insbesondere aus einer kritischen Positionierung zum „extremismustheoretischen“ Konzept. Daran anschließend werden Jugendarbeit und die Entwicklung ihrer verschiedenen Handlungsfelder und Typisierungen in einem kurzen Abriss dargestellt und für die Empirie begrifflich eingeordnet. Ausführlicher wird im Kapitel 2 ein umfassender Überblick über den Forschungsstand zur Jugendarbeit im Umgang mit Rechtsextremismus in Deutschland vorgelegt – inklusive einer Debatte um die Konzepte, (Bundes-)Programme, deren Wirksamkeit und die Rolle von Evaluationsforschung in diesem Kontext.

In dem folgenden Teil (Kapitel 3–5) beschreibt und begründet Kevin Stützel die methodologische Verortung der Arbeit. Den Leser:innen wird hier eine Einführung in die praxeologische Wissenssoziologie nach Ralf Bohnsack angeboten: Einer kompakten und fundierten Zusammenfassung der Grundlagen rekonstruktiver Sozialforschung sowie den Begründungszusammenhängen der Dokumentarischen Methode (Kapitel 3), folgt die Ausdifferenzierung der entsprechenden Forschungspraxis (Kapitel 4). Hier erläutert Stützel das methodische Vorgehen zur Dokumentarischen Bildinterpretation sowie zum Umgang mit Gruppendiskussionen in der Dokumentarischen Methode. So werden den Leser:innen die Grundlagen der Typenbildung zugänglich gemacht. Folgend wird der Schritt der soziogenetischen Typenbildung diskutiert, der trotz seiner Relevanz für die Einordnung der Handlungspraxis in vielen Forschungsarbeiten häufig in der Andeutung verbleibt. Auch in Stützels Arbeit selbst fällt die Darstellung der soziogenetischen Analyse kurz aus. In Kapitel 5 folgt die Verbindung und Illustration der vorangegangenen beiden Kapitel mit dem konkreten Forschungsprozess der durchgeführten Erhebung und Auswertung. Dabei wird die Triangulation von Bild- und Textinterpretationen diskutiert und begründet.

Die Strukturierung der Falldarstellungen in Kapitel 6 spiegelt den Ablauf des Forschungsvorgehens wider: 1) Erhebungssituation 2) Dokumentarische Bildinterpretation 3)

Rekonstruktion der Gruppendiskussion und 4) Triangulation. Es werden sechs Ankerfälle aus der Gesamterhebung von elf Gruppendiskussionen dargestellt. Bei den Gruppen handelt es sich um Realgruppen – in dem Fall um jugendpädagogische Teams, die in Projekten der (offenen) Jugendarbeit tätig sind. Das bedeutet, dass die spätere Typologie nicht auf die individuelle Handlungspraxis der einzelnen Fachkräfte referiert, sondern die Orientierungsrahmen der Teams dargestellt werden. Kevin Stützel rekonstruiert in Kapitel 7 den professionsbezogenen Habitus der Pädagog:innen und die jeweiligen Handlungspraxen der Teams. Anhand von drei Vergleichsebenen wird herausgearbeitet, wie die Fachkräfte einen „interaktive[n] Zugang zu den Jugendlichen“ (Stützel 2019: 161) herstellen. Dabei geht es um den jeweiligen Modus der „impliziten Prinzipien der Verständigung“ (Stützel 2019: 161) zwischen den Pädagog:innen und den Adressat:innen.

Anhand der Frage nach dem „Orientierungsproblem des interaktiven Zugangs zu den Jugendlichen“ arbeitet Kevin Stützel drei Typen heraus (Stützel 2019: 161). Diese unterscheiden sich jeweils in ihrem „Umgang mit Nähe und Distanz“, „der Konstruktion der Adressat:innen“ und in ihrem „Modus der Verständigung“ (Stützel 2019: 161). Die entsprechenden Orientierungsrahmen der einzelnen Typen changieren hier zwischen individuell-pathologisierenden und generalisierenden Adressat:innenkonstruktionen. Die professionelle Beziehungsgestaltung basiert bei Typ 1 auf einer persönlichkeitszentrierten Vorstellung – die Persönlichkeit der Pädagog:innen und die individuelle, persönliche Beziehungsgestaltung spielen eine zentrale Rolle. Bei Typ 2 hingegen ist die Beziehung rollenförmig strukturiert und die einzelnen Pädagog:innen begreifen sich als Vertreter:innen des Teams und sind darin als individuelle Persönlichkeiten austauschbar. Die Orientierung des Typ 3 wird als „entgrenzt“ benannt – dabei „werde die organisationalen Prinzipien an die Erfordernisse der Adressat:innen angepasst“ (Stützel 2019: 186), ohne dass persönliche Nähe entsteht oder entstehen soll. Als eine weitere Vergleichsebene wird der Modus der Verständigung, den die Pädagog:innen gegenüber den Adressat:innen konstruieren, expliziert. Hierbei wird die Verständigung auf einer „moralischen Ebene“, einer „Ebene der Metamoral“ oder „strategisch instrumentell“ (Stützel 2019: 161) produziert. Die Modi unterscheiden sich auch darin, inwiefern den Adressat:innen in dieser Verständigung eine passive oder eine aktive Rolle zugesprochen wird.

In Kapitel 8 wird herausgearbeitet, wie sich die Orientierungsrahmen der drei Typen auf die jeweiligen Grenzziehungspraxen auswirken. Je nach Typ werden hier die Adressat:innen implizit als rahmengebend betrachtet und die Pädagog:innen orientieren sich an deren Vorgaben. Den Gegenhorizont bilden Teams, die Regeln setzen und das pädagogische Handeln daran orientieren. Mit Bezug auf die sinngenetische Typenbildung arbeitet Kevin Stützel den Einfluss der Organisationszusammenhänge – also Teams, Projekte, Trägervereine – auf die Ausgestaltung der pädagogischen Beziehung und deren rollenförmige Struktur heraus.

Zum Ende (Kapitel 9) kontextualisiert Kevin Stützel seine Ergebnisse in der Professionalisierungsdebatte der Sozialen Arbeit. Anhand der Professionalisierungskonzepte von Oevermann und Schütze, welche am empirischen Material vertieft werden, wird die Notwendigkeit einer weiteren Auseinandersetzung argumentiert. Es wird der Bedarf benannt, die Frage nach dem „Wie“ der Konstruktion organisationaler Praxen weiter zu beforschen. Am empirischen Material wird beispielhaft die Relevanz der rekonstruktiv-praxeologischen Organisationsforschung für die Professionalisierungsdebatten Sozialer Arbeit diskutiert.

Im daran anschließenden, extrem dichten Kapitel werden die normativen Perspektiven im Umgang der offenen Jugendarbeit mit Jugendlichen mit rechten Orientierungen und aktuelle,

relevante Forschungen dazu aufgegriffen und in Bezug zu der dargelegten Typologisierung gesetzt. Damit bietet Kevin Stützel eine Basis und Orientierung für die Diskussion in der und über die pädagogische Praxis an. Diese sollte somit in dem Verhältnis der gegenseitigen Bedingtheit von Professionalisierung, Organisation, pädagogischer und persönlicher Identität des Einzelnen und deren Normen und Wahrnehmungshaltungen verortet sein.

Abschließend verweist die Arbeit auf die Grenzen der rekonstruktiven Praxisforschung, namentlich das Spannungsverhältnis von Rekonstruktion und Intervention. Daran knüpfen Überlegungen bezüglich weiterer Forschung zur Begründung des professionellen pädagogischen Handelns an. Als Beitrag zur Debatte um dokumentarische Professionalitätsforschung formuliert er die Notwendigkeit der „Entwicklung empirisch basierter „Grundbegriffe“ (Stützel: 245). In der Arbeit zeichnet sich eine weitere Herausforderung der rekonstruktiven Praxisforschung ab: der Umgang mit aus der Empirie rekonstruierten Begriffen und ihre politische diskursive Verortung. Nach dem der Rechtsextremismusbegriff zu Beginn der Arbeit kritisch eingeordnet wurde, bleibt dies für die im Folgenden verwendete Terminologie „Jugendliche mit rechten Orientierungen“ offen. Eine Besonderheit an Kevin Stützels Monografie ist, dass sie sowohl eine fundierte grundlagentheoretische Einführung in die Dokumentarische Methode als Forschungsmethode bietet als auch einen relevanten Erkenntnisgewinn für die pädagogische Praxis der Jugendarbeit im Kontext von Jugendlichen mit rechten Orientierungen. Damit reiht sich die Arbeit in rekonstruktive Forschung zur Sozialen Arbeit ein, mit der aus praxeologischer Perspektive professionelle Orientierungen in den Blick genommen werden, um den Logiken der Wahrnehmung und Handlungspraxen vertiefend nachzugehen (Radvan 2010; vgl. Kubisch 2012; Schmidt 2012)

Literatur

- Kleffner Heike (2015). Die Leerstelle in der Fachdiskussion füllen. Sozialarbeit und der NSU-Komplex. APuZ, 40, S. 44–47.
- Kubisch, Sonja (2008). Habituelle Konstruktion sozialer Differenz. Eine rekonstruktive Studie am Beispiel von Organisationen der freien Wohlfahrtspflege. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Radvan, Heike (2010). Pädagogisches Handeln und Antisemitismus. Eine empirische Studie zu Beobachtungs- und Interventionsformen in der offenen Jugendarbeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung.
- Schmidt, Friederike (2012). Implizite Logiken des pädagogischen Blickes. Eine rekonstruktive Studie über Wahrnehmung im Kontext der Wohnungslosenhilfe. Wiesbaden: Springer VS.